



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunst-Denkmäler in den Hohenzollern'schen Landen

Zingeler, Karl Theodor

Stuttgart, 1896

Owingen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82386)

OWINGEN.



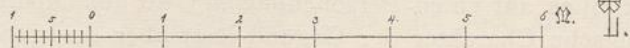
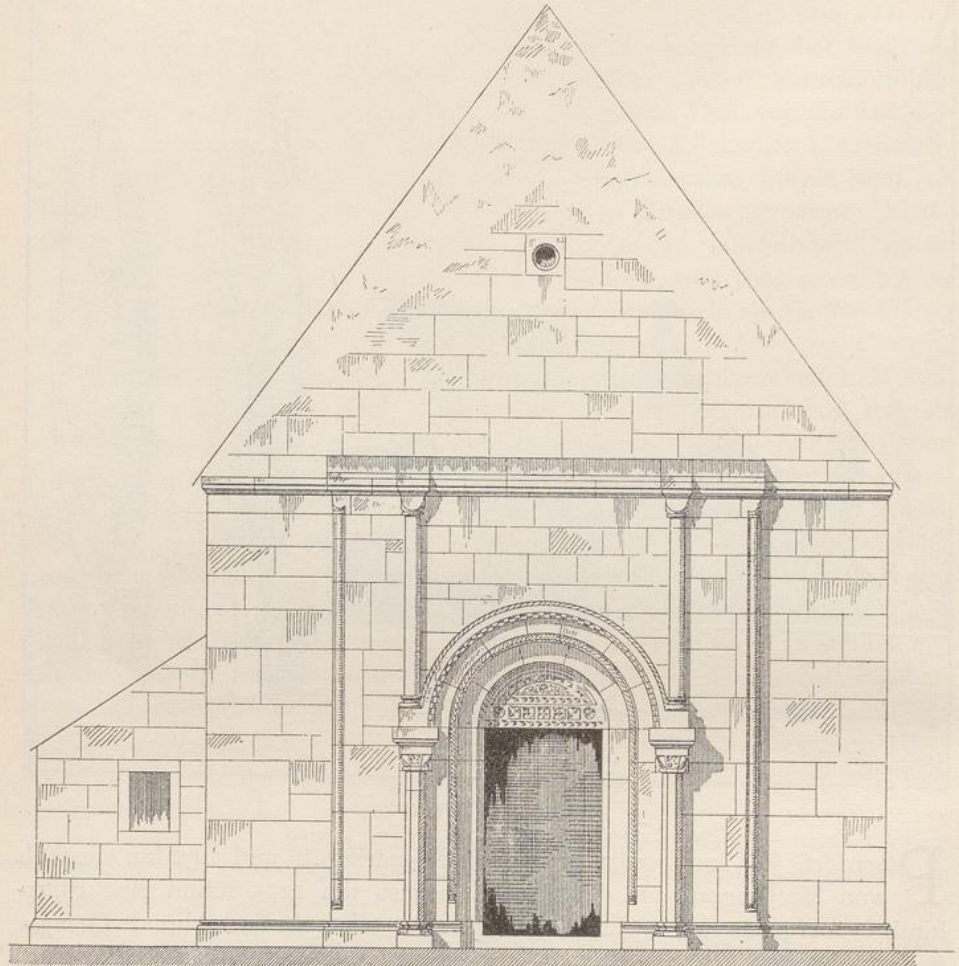
Owingen. Weilerkirche.

Pfarrdorf, 5,45 km nordwestlich von Sigmaringen und 14,2 km westlich Allgemeines
 von Hechingen, an der Eyach, besass um 1275 schon eine Pfarr-
 kirche. Am Ende des 11. Jahrhunderts, 1195, wird ein Arnoldus de *Owingen*
 (miles) genannt. Seinen Namen, der schon 1082 als *Ovvingen* vorkommt,
 führt Buck auf einen Personennamen Owo aus Otpert zurück. Der topo-
 graphische Charakter der Gegend lässt aber auch an die Ableitung von
 Au, ahd. ouua, mhd. ouwe, einen von Wasser umgebenen Grund denken.
 Alt-Owingen (s. u.) liegt am Fluss. Owingen gehörte stets zur Herr-
 schaft Haigerloch und war somit hohenbergisch, wird aber nicht nur mit
 dieser zusammen, sondern auch mehrfach für sich allein ganz und teil-
 weise verpfändet und verkauft. Im 15. Jahrhundert befand es sich vor-
 übergehend im Besitz der Herren von Bubenhofen, die Owingen 1462
 an Albrecht von Österreich vertauschten. Von Österreich kam das Dorf
 an Fritz Jakob von Auwyl, Landvogt zu Rötteln, der es 1539 mit dem

Schloss Homburg (s. Grosselfingen) an Jos Niklaus von Hohenzollern für 10460 Gulden, 8 Batzen und 3 Kreuzer verkaufte. Von da an blieb Owingen wieder in zollerischem Besitze.

Kirche

Die katholische *Pfarrkirche* St. Jacobi maj. stammt von 1697 und



Owingen. Weilerkirche. Vorderansicht.

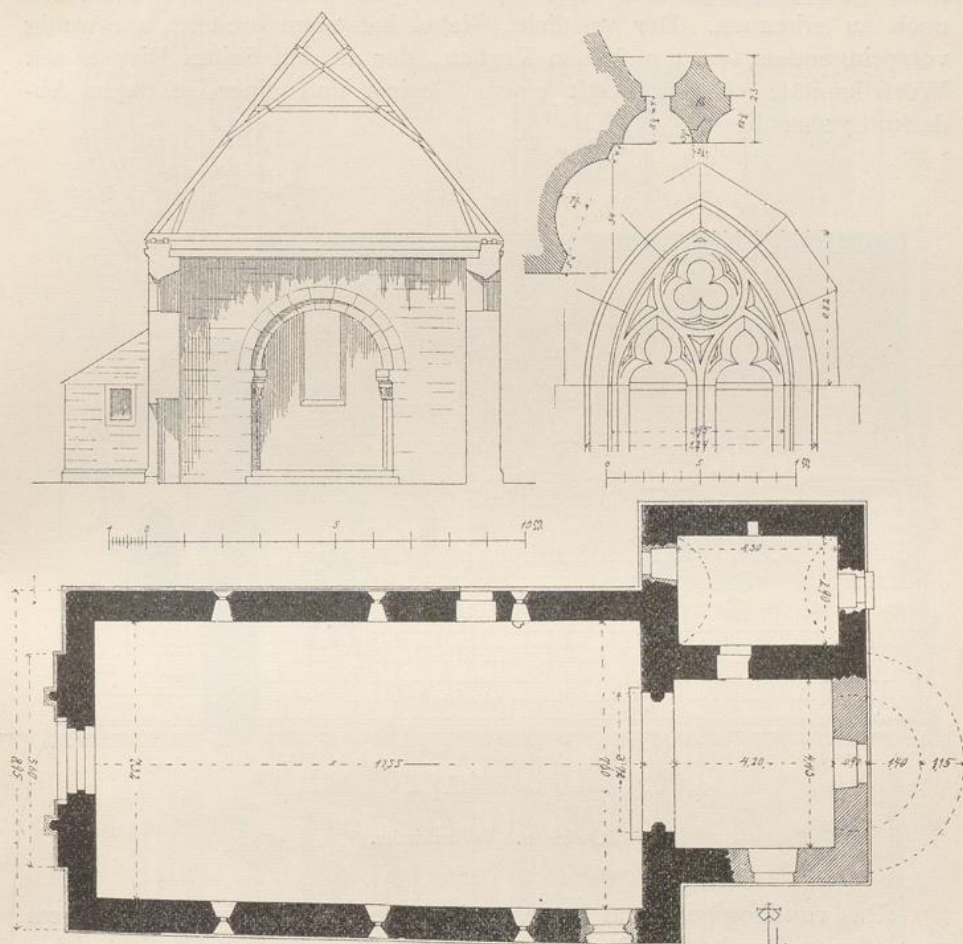
1698 und bietet wie der aus derselben Zeit herrührende unten recht-oben achteckige Turm mit spitzer Pyramide nichts Erwähnenswertes.

Glocken

Die grösste Glocke zeigt: *Valentin Algayer in Ulm goss mich 1601. Zu Gottes lob und ehr braucht man mich.* Auf dem Mantel das hohenzollerische Wappen und die Buchstaben *E. F. G. Z. H. S.* Die kleinste Glocke, ohne Aufschrift, ist der Form nach die älteste. Die anderen sind neu.

Kirchengeräte: Ein *Kelch*, Silber, vergoldet, Rokoko, Augsburger Arbeit. Ein *Kelch*, Empire. *Monstranz*, Zopf. Liturgische Geräte

Eine *Madonna* mit dem Kinde, 17. Jahrhundert, neu bemalt. Ein *Taufstein* (Sandstein) wird von einem Löwen getragen, der einen Wappenschild, jedoch ohne Bild, hält. 17.—18. Jahrhundert, gewöhnliche Arbeit. Skulpturen

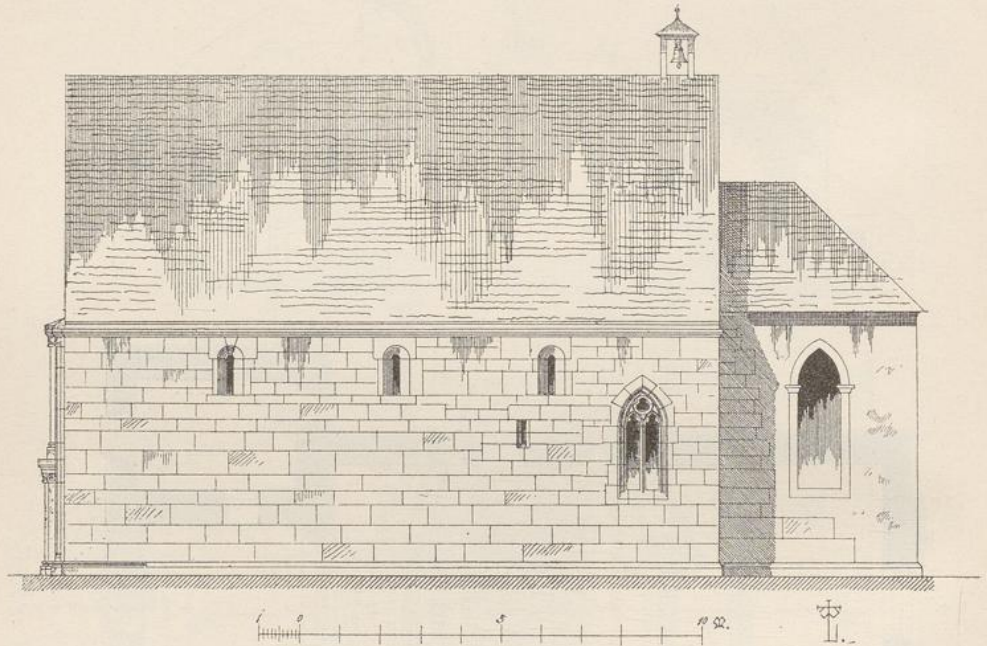


Owingen. Weilerkirche.

— Etwa 1 km weit von Owingen liegt am Wege nach Grosselfingen, umgeben von dem jetzt noch benützten Friedhofe, die ehemalige *Pfarrkirche* von Owingen, die Kreuzkirche, im Volksmund Weilerkirche genannt. Dieselbe ist das einzige romanische Bauwerk Hohenzollerns, das noch grössere Teile im ursprünglichen Zustande aufzuweisen hat. Das Langhaus hat, wenigstens was das Äussere anbetrifft, noch ganz seinen Charakter bewahrt, während das Chor im Jahre 1830 samt dem Turm in

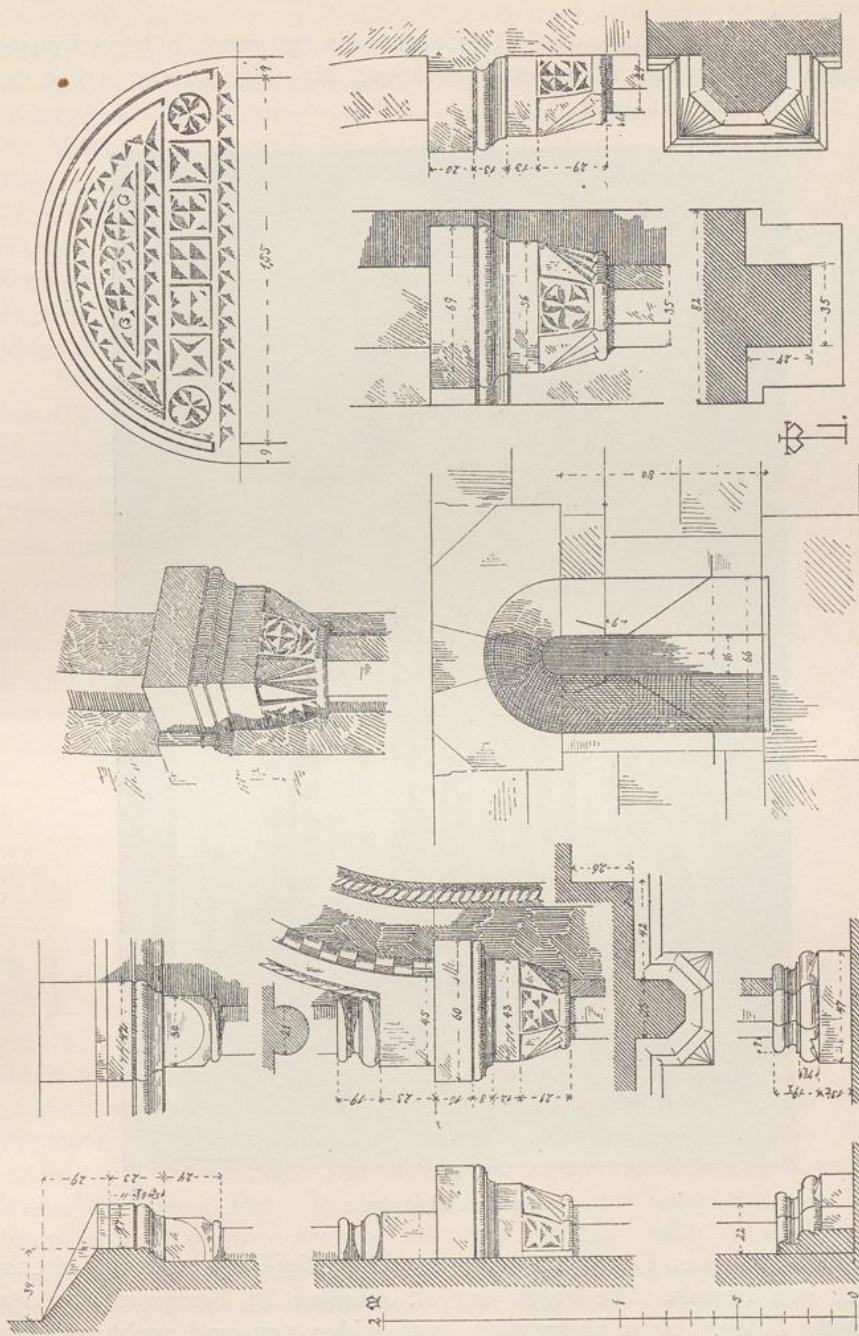
Friedhof-
kapelle

sich zusammengestürzt ist. Die Anlage des Baues ist die bei kleineren Kirchen des 11. Jahrhunderts übliche. Dem einschiffigen Langhaus schloss sich nach Osten ein rechteckiges Chor mit einer halbrunden Apsis an. Der Turm erhob sich rechteckig über dem Chor. Das jetzige Chor wurde auf den Grundmauern des früheren wieder aufgebaut, nur wurde dasselbe gerade geschlossen. Die Apsis ist jedoch in den Grundmauern noch zu erkennen. Der westliche Giebel hat einen breiten, nur wenig vorspringenden, ca. 6 m hohen Vorbau, der an den Seiten Dienste mit Würfelkapitälern hat und mit einem Gesims und einer schrägen Abdeckung abschliesst.



Owingen. Weilerkirche.

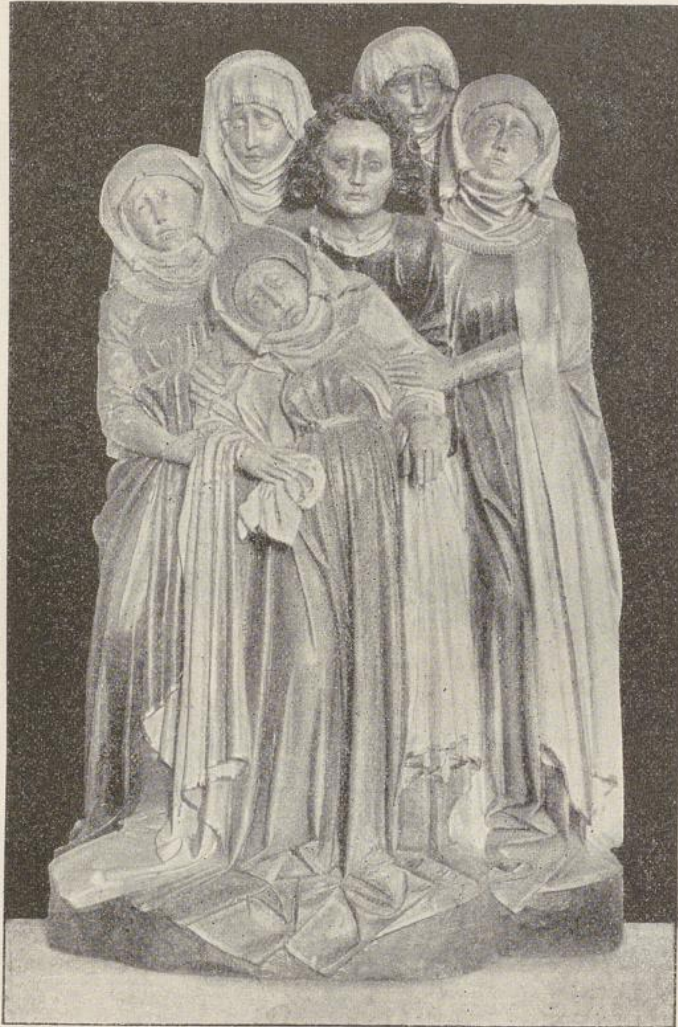
Das rundbogige Portal hat eine doppelte Leibung, aussen mit einem gewundenen Rundstab. Das Tympanon hat Sternverzierungen. An den Seiten treten zwei achteckige Halbsäulen mit kräftigen, ins Viereck übergehenden Kapitälern, die ebenfalls Sternverzierungen haben, vor. Auf dem Kapitäl sitzt ein über das Portal gelegter Bogen mit Rollenfries und eine bis an das obere Gesims geführte Halbsäule mit Würfelkapitälern auf. Das Portal ist, wie der ganze Bau, aus grobkörnigen Sandsteinquadern ausgeführt. An den Langseiten sind die hochsitzenden, schmalen, rundbogigen Fenster noch erhalten, und nur an der Südseite ein spätgotisches, zweiteiliges Masswerkfenster eingesetzt. Ebenso ist das ursprüngliche Dachgesims noch erhalten. Im Innern ist ausser dem Chorbogen, der



Owingen. Weilerkirche. Details vom Portal, Langhausfenster, Chorbogen-Kapitälle und Tympanon.

die gleichen Säulen wie das Portal hat, nichts mehr von dem ersten Bau vorhanden.

An der Nordwand des Langhauses ein grosser, holzgeschnitzter Cruzifixus, der früher über dem Chorbogen hing, eine derbe Arbeit aus dem 17. Jahrhundert. — L.



Owingen. Holzskulptur.

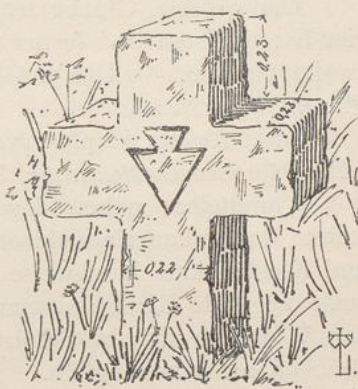
Skulpturen Auf dem neuen Hochaltar stehen zwei gotische Figuren in $\frac{3}{4}$ Lebensgrösse, neu bemalt. Die Figur des *hl. Johannes* ist besser als die des *hl. Papstes Urban*. Ganz vortrefflich, nur leider neu und recht schlecht bemalt, ist die *gotische Skulpturgruppe* auf dem rechten Seitenaltar, im ganzen 6 Personen: Der *hl. Johannes* stützt die ohnmächtig hinsinkende

hl. Maria. Um beide drängen sich vier Frauen. Die Gruppierung ist meisterhaft, der Ausdruck der Köpfe vortrefflich, trotz der schlechten Bemalung erkennbar. Die Gewandung edel und einfach. Die Frauen tragen alle Stirn- und Kinnbinde, sowie Schleier. Die Figuren sind etwa $\frac{3}{4}$ lebensgross und gehörten wohl zu einer Kreuzigungsgruppe.

Etwa $\frac{1}{2}$ km vor Owingen, auf dem Wege zur Friedhofskapelle, rechts am Wege ein altes, niederes *Steinkreuz* von der Form wie jene zu Rangendingen, Trochtelfingen, Hettingen u. a. a. O., mit einem in ein Δ eingemeisselten \square , wodurch das Bild einer Pflugschar ähnlich wird.

Sowohl in den *Hofäckern* als auch auf dem *Hofbühl* wurden in den 1870er Jahren bei Anlage von Hopfengärten Reihengräber mit bedeutenden Funden gemacht: Waffen, Töpfe, Schmuck verschiedener Art, hierbei auch interessanter Goldschmuck.

Eine hochinteressante *Römerstrasse*, die ich 1894 untersuchte und als einen Teil der ältesten rätischen Grenze betrachte, läuft von Rottweil her nordwestlich an Owingen vorbei Rangendingen zu. Zu gleicher Zeit stellte ich beim Brunnenrain zwei römische Häuser fest. Nahebei hart an der Strasse ein Acker, der die Bezeichnung „Im Lager“ führt.



Altes Kreuz

Früh-
geschichtliche
Funde

Owingen. Steinkreuz.

Römerstrasse

RANGENDINGEN.

Marktflecken und Pfarrdorf, 59,9 km nördlich von Sigmaringen und 7,8 km westlich von Hechingen, wird schon 795 mit einer Kirche zum hl. Petrus erwähnt. Die älteste in Hohenzollern ausgestellte Urkunde stammt von hier; ihr Schreiber war der dortige Presbyter Audadcar. Damals wird es *Randoginga* genannt. Im Jahre 802 nennt sich Tachari Presbyter de *Rangodingen*, 1275 heisst der Ort *Rangadingen*, 1300 *Rangel-dingen*, 1322 *Rangading*. Der Name leitet sich von dem Personennamen Rangold, Rango her. Im 14. Jahrhundert war Rangendingen hohenbergisch und gehörte zur Herrschaft Haigerloch, teilte deren Schicksal, kam pfand- und kaufweise an Württemberg und Österreich. wurde dann aber 1497 wieder zollerisch und blieb stets bei der Grafschaft Zollern. Friedrich der Öttinger nahm 1417 anlässlich eines Marktes hier acht Rottweiler Bürger gefangen und schleppte sie auf den Zoller, wodurch seine Feindschaft mit der Reichsstadt noch erbitterter wurde. Die Rangen-

Allgemeines